

Preussischer Kahlschlag : die Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch : ein Beitrag zur Lösung des Rätsels

Autor(en): **Hediger, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **23 (2007)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Preussischer Kahlschlag

Die Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch: Ein Beitrag zur Lösung des Rätsels

Richard Hediger

In seinem Artikel «Rätselhafte Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch» im *Tugium* 22/2006 erachtet der Kantonsarchäologe Stefan Hochuli die Deutung der Steinreihe (Abb. 1) als landwirtschaftliche Nutzungsgrenze der Neuzeit als am plausibelsten.¹ Er betrachtet die wissenschaftlichen Befunde als schwach und regt deshalb weitere Forschungen an, insbesondere eine systematische Sichtung der historischen Quellen.

Kartenanalyse 1779 bis 1942

Das Areal, in dem sich die zwei senkrecht zueinander stehenden, 240 bzw. 60 m langen Steinreihen auf dem Chilch-

berg befinden, ist u. a. auf den folgenden topografischen Karten im Detail dargestellt:

- «Schlosshof zu Buonas, Canton Zug»: Plan des Schlossgutes Buonas mit Anstössern, angefertigt um 1846/50 (Abb. 2).²

- «Übersichts-Plan der Komarschen Güter sammt den Anstössern in Feld u[nd] Wald in Buonas, Gemeinde Risch»: Plan der Güter von Graf Miecislus Felix Valerian de Komar, Massstab 1:5000, aufgenommen und gezeichnet vom «Technisch-Topografisch[en] Institut Stadlin, Weiß & Cie. Zug», datiert 1865 (Abb. 3, im Folgenden Komarkarte genannt).³

- Übersichtsplan der Liegenschaften von Ewald Freiherr von Kleist, erstellt durch Geometer E. Rohrer von Altstetten ZH im November 1908.⁴

- «Übersichtsplan der Liegenschaften des Herrn Freiherr von Kleist in Schloss Buonas», Massstab 1:5000, mit spezieller Auszeichnung der Waldparzellen im Steinreihen-Geviert, erstellt um 1915 (Abb. 4, im Folgenden Kleistkarte genannt).⁵

Weiter bilden eine Zeichnung des Schlossgutes Buonas von 1779,⁶ die Anselmierkarte von 1850 (Aufnahmen 1845/46), die topografischen Atlanten der Schweiz (Siegfriedkarte) von 1888 (mit Nachträgen von 1907, 1919, 1932

¹ *Tugium* 22, 2006, 97–107, besonders 107.

² Standort: STAZG. Die Datierung lässt sich aus den im Plan genannten Waldbesitzern erschliessen.

³ Standort: STAZG.

⁴ Standort: STAZG. Das zur Diskussion stehende Waldstück ist hier bewaldet dargestellt.

⁵ Standort: STAZG. Die Parzellierung ist auf der 1908 entstandenen Plangrundlage eingezeichnet. Da sich Kleist erst seit dieser Zeit mit Waldgütern beschäftigte, muss der Plan aufgrund der siebenjährigen Aufforstung (s. unten) um 1915 erstellt worden sein.

⁶ Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, TKu 28.

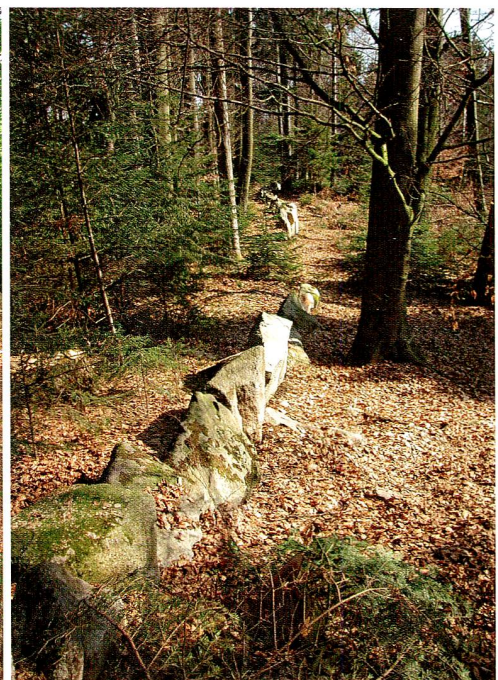
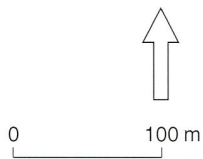
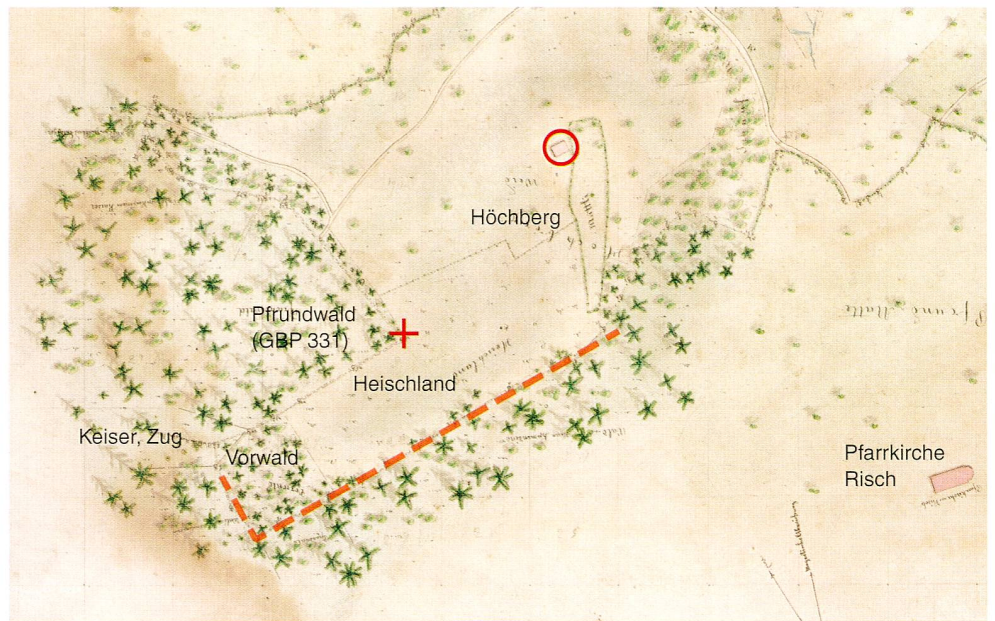


Abb. 1
Risch, Chilchberg. Teilansichten der Steinreihe, nach der Restaurierung durch Zivildienstleistende 2004.

Abb. 2
Risch, Chilchberg. Karte der
Schlossliegenschaft Buonas,
1846/50 (Ausschnitt). Die Karte
ist im Original nach Süden aus-
gerichtet, steht hier also auf dem
Kopf. Das Geviert der Stein-
reihen ist nur ganz im Westen
bewaldet und als «Vorwald»
bezeichnet, der Rest ist waldfrei
und trägt die Bezeichnung
«Heischland».



- Höchbergschürli
- + Grenzpunkt Grund-
buchparzelle 331
- - - Ungefähre Lage und
Ausdehnung der
heutigen Steinreihen

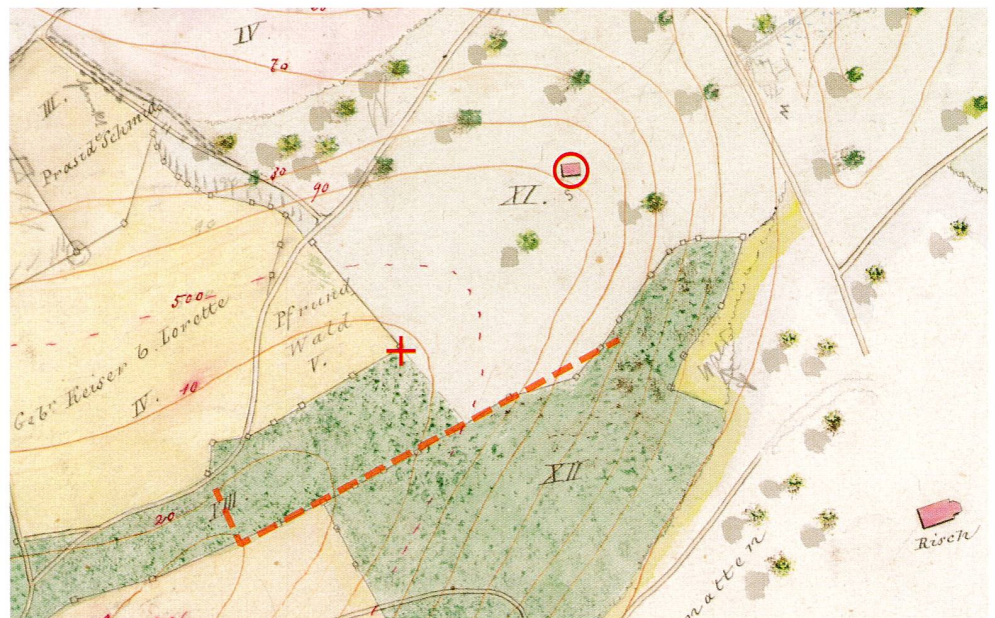


Abb. 3
Risch, Chilchberg. Komarkarte,
datiert 1865 (Ausschnitt). Der
Westteil des Steinreihenareals ist
fast vollständig bewaldet.

und 1942) sowie der von Paul Dändliker 1933/39 aufgenommene Grundbuchplan das betreffende Waldareal ab. Als Anhaltspunkte für den Vergleich der Karten bieten sich die benachbarte Waldparzelle der Kirchgemeinde Risch (ab 1798 Kollaturgenossenschaft, ab 1916 Katholische Kirchgemeinde Risch) auf dem Schlossberg (Grundbuchparzelle 331), deren Waldrand ungefähr eine Senkrechte zum Steinreihenareal bildet, sowie das nahe gelegene, in allen Karten verzeichnete Höchbergschürli (heutige Assekurranz-Nummer 132e) an.

Betrachtet man das durch die Steinreihen bezeichnete Geviert in den Karten von 1846/50, 1865 (Komarkarte), 1915 (Kleistkarte) und 1919 (Siegfriedkarte) genauer, lassen sich folgende Beobachtungen festhalten:

- In der Karte von 1846/50 ist das betreffende Geviert

weitgehend unbewaldet und als «Heischland»⁷ bezeichnet. Einzig der südwestlichste Teil ist bewaldet und trägt die Bezeichnung «Vorwald». Die Waldsituation in der Karte von 1846/50 entspricht – mit gewissen topografischen Verzerrungen – derjenigen in der Anselmierkarte von 1850.⁸

⁷ Ein «Heischer» ist ein Gläubiger (Deutsches Rechtswörterbuch, <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/>; vgl. Schweizerisches Idiotikon 2, 1756). Prinzessin Charles de Beauvau, geborene Ludmille de Komar, erstand am 12. September 1846 einen grossen Teil der Schlossliegenschaft (ohne Schloss) von Karl Schlumpf für 32 812 Gulden 20 Schilling. Im betreffenden Kaufvertrag werden Belastungen zweier früherer Besitzer von 6000 (Ratherr Alois Damian Bossard von Zug als Erbe von Wolfgang Damian Bossard) und 13 000 Gulden (Leutnant Melchior Camenzind von Gersau als Erbe von Klara Camenzind-Bossard) erwähnt (Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle III, S. 198f.).

⁸ S. auch Tugium 22, 2006, 103, Abb. 11.

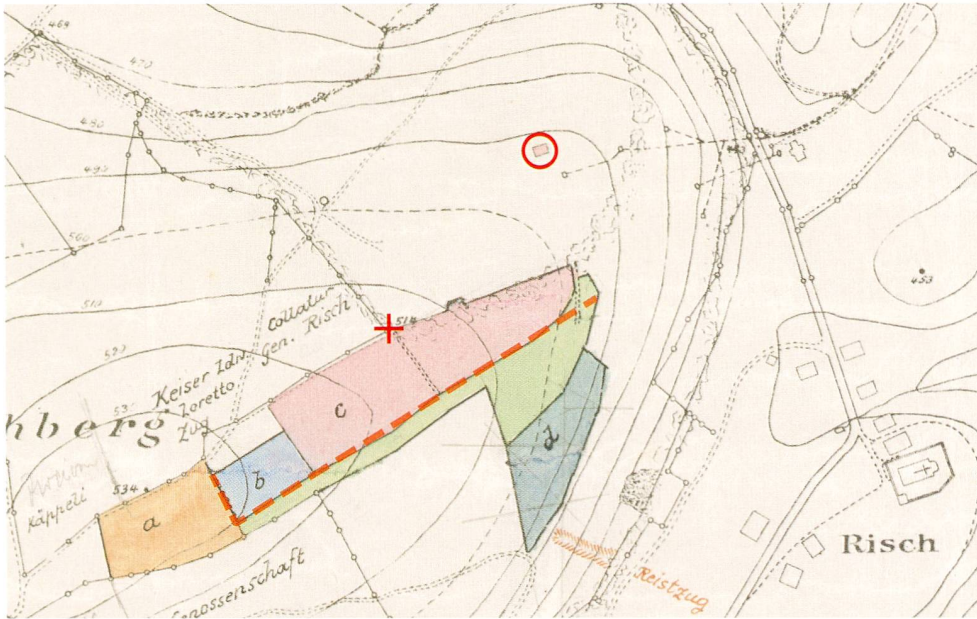


Abb. 4
Risch, Chilchberg. Kleistkarte, um 1915 (Ausschnitt). Gemäss Legende sind die Parzellen a, b, c Rottannenbestände, während Abschnitt d Mischwald darstellt. Die Anpflanzung längs den Parzellen b und c resp. zwischen c und d ist gemäss Legende siebenjährig.

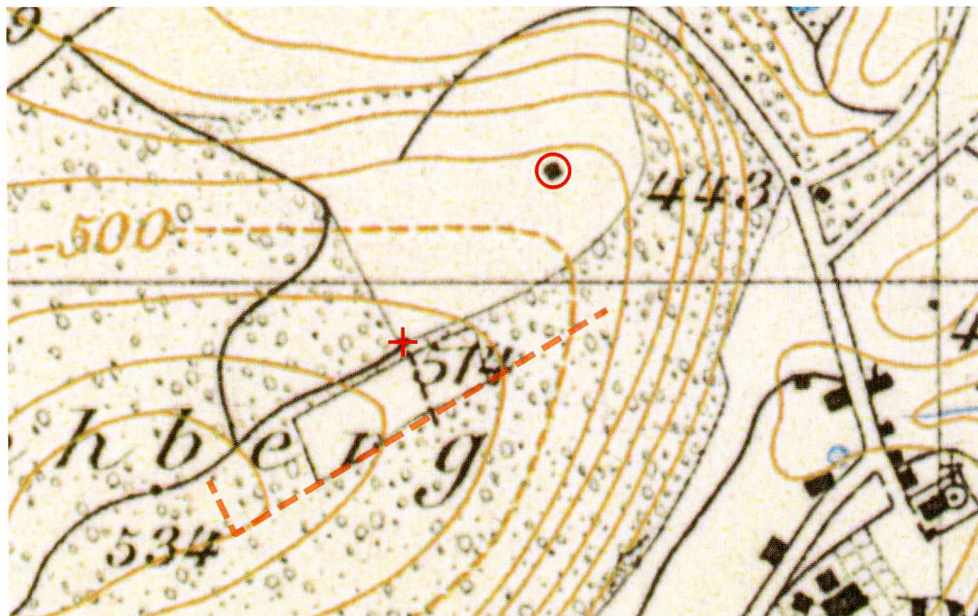


Abb. 5
Risch, Chilchberg. Topografischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), Blatt 192 (Meierskappel), Ausgabe 1919 (Ausschnitt). Im Steinreihenareal zeigt sich eine grössere, offenbar planmässig angelegte Lichtung (Kahlschlag).

- In der Komarkarte von 1865 ist die ganze westliche Hälfte des durch die Steinreihen markierten Gevierts bewaldet. Der an den «Vorwald» von 1846/50 und den Rischer Pfrundwald grenzende Abschnitt muss also zwischen 1850 und 1865 neu angepflanzt worden sein. Der nordöstliche Teil des Steinreihenareals ist weiterhin waldfrei.⁹
- In der Kleistkarte von 1915 ist das betreffende Geviert vollständig bewaldet. Gemäss der Kartenlegende haben

die mit «a» (westlich des Steinreihengevierts), «b» und «c» bezeichneten Parzellen einen reinen Rottannenbestand unterschiedlichen Baumalters, während der Abschnitt «d» Mischwald und das Zwischenstück entlang den Parzellen b und c eine siebenjährige Aufforstung ist.¹⁰ Die östliche Hälfte von Abschnitt c, in der Komarkarte von 1865 noch unbewaldet, wurde vermutlich von Karl von Gonzenbach, seit 1871 als Nachfolger von Graf Komar Besitzer des

⁹ Gemäss der Angabe auf dem Plan von 1846/50 hatte dieser Teil früher Josef Sidler gehört, der ihn am 27. August 1844 von Johann Kleimann, Schloss, erstanden hatte (Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle III, S. 152f.)

¹⁰ Jakob Obrecht hat bei seinen topografischen Aufnahmen im Februar 2003 die Feststellung gemacht, dass der längere, ca. 240 m messende Ast ungefähr in gerader Linie von Westsüdwest nach Ostnordost nicht direkt auf der Hangkante, sondern einige Meter parallel dazu zurück-

versetzt verlaufe (Jakob Obrecht, Risch ZG. Steinreihe auf dem Chilchberg, Kurzbericht über die anlässlich der topografischen Aufnahme im Februar 2003 gemachten Beobachtungen an die Kantonsarchäologie. Unpublizierter Bericht vom 2. März 2003, Archiv der Kantonsarchäologie Zug). Dies entspricht genau der Nordgrenze der siebenjährigen Aufforstung der Kleistkarte von 1915. In der Legende ist die Art des Baumbestandes nicht beschrieben.

Schlossguts von Buonas,¹¹ frühestens ab 1872 mit Rottannen aufgeforstet. Die Karte gibt auch einen Reistzug wieder, der gegen Südosten in das Land der Sigristenpfund mündet.¹²

• In den fünf Ausführungen der Siegfriedkarte von 1888 bis 1942 ist das betreffende Areal gleich dargestellt wie auf der Kleistkarte von 1915. In den Versionen von 1888 (Erstausgabe), 1907 und 1942 ist es vollständig bewaldet, in den Ausgaben von 1919 (gedruckt 1921) und 1932 aber entdeckt man im Steinreihenareal – genauer: im Abschnitt c der Kleistkarte – eine grössere, rechteckige und offenbar planmässig angelegte Lichtung (Abb. 5). Dieser Kahlschlag muss zwischen 1915 (Kleistkarte) und 1919 (Siegfriedkarte) erfolgt sein. Nach 1932 wurde die betreffende Fläche wieder aufgeforstet.

Aus dieser Analyse der topografischen Karten und Pläne des 19. und frühen 20. Jahrhundert ergibt sich, dass die Bäume im Steinreihenareal um die Mitte der 1910er Jahre unterschiedlich alt waren (Tab. 1). Während der Baumbestand im westlichen Teil (Abschnitte a und b) sicher über sechzigjährig war, konnte er im Westteil von Abschnitt c höchstens sechzigjährig sein; im Ostteil von Abschnitt c waren die Bäume damals um vierzig Jahre alt.

Kahlschlag auf dem Chilchberg

Die Ausgabe 1919 der Siegfriedkarte zeigt – wie erwähnt – einen Grossteil des durch die Steinreihen markierten Gevierts kahl geschlagen. Der Kahlschlag dieses über eine Hektare grossen Waldstücks wirft Fragen auf. Zum einen rechnet man bei einem Wald, bei dem Rottannen bestandesbildend sind, normalerweise mit einer Produktionszeit von 120 Jahren, die vom Kahlschlag betroffenen Bäume waren aber erst sechzig- (im Westteil) bzw. vierzigjährig (im Ostteil). Zudem fand seit Ende der 1850er Jahre eine Abkehr vom Kahlschlagbetrieb statt. Die zunehmende Propagierung der Naturverjüngung reduzierte das Interesse der Forstwirtschaft an der Zwischennutzung des Waldbodens, der Waldbau hielt Einzug. Dabei spielte Preussen eine Vorreiterrolle in Europa, hatte es doch schon rund 120 Jahre vor der Schweiz eine Waldgesetzgebung und errichtete ab 1810



Abb. 6
Rotkreuz, Haldenhof. Die Scheune von Christian Wüthrich nach dem Sturm vom 4. Juli 1916.

Lehrstühle für Forstwirtschaft an den Universitäten. Freiherr Ewald von Kleist, der damalige Besitzer von Schloss Buonas und des betreffenden Areals auf dem Chilchberg, stammte aus Preussen und besass seit 1908 auch ausgedehnte Waldgebiete in Brandenburg (s. den Textkasten S. ??); die betreffenden Tendenzen im Forstwesen waren ihm also sicher vertraut. Der umfangreiche Kahlschlag auf dem Chilchberg kann also nicht forstliche Gründe gehabt haben.

Sommersturm vom 4. Juli 1916

Auslöser für den Kahlschlag von Freiherr von Kleist war der Sommersturm von Dienstag, 4. Juli 1916. Abends um 16.30 Uhr ging ein orkanartiges Gewitter mit furchtbarem Sturm und wolkenbruchartigem Regen über die Gemeinde Risch (Abb. 6). In den «Zuger Nachrichten» vom 6. Juli 1916 wird über das Geschehen wie folgt berichtet:

«Eine für zirka 15 Stück Vieh berechnete Scheune des Herrn Wüthrich in Rothkreuz wurde umgeworfen. Glücklicherweise konnte mit Hilfe des Eisenbahnpersonals von Rothkreuz das Vieh lebend gerettet werden, d. h. unter den

¹¹ Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle IV, S. 467 ff., Eintrag des Kaufs am 24. Oktober 1871.

¹² Freiherr von Kleist wollte 1917 vom Kirchenrat Risch die Sigristenpfund erwerben, wohl in Zusammenhang mit dem Gesuch des Kirchenrats, den Reistzug des Freiherrn benutzen zu können.

Tab. 1
Alter der Bäume in den Abschnitten a, b und c der Kleistkarte von 1915.

	Abschnitt a	Abschnitt b	Abschnitt c West	Abschnitt c Ost
1779	Wald	Wald	Wald	Wald
1846/50	Wald	«Vorwald»	kahl	kahl
1865	Wald	Wald	Wald	kahl
1888	Wald	Wald	Wald	Wald
1915	Wald	Wald	Wald	Wald
1919	Wald	Wald	kahl	kahl
1932	Wald	Wald	kahl	kahl
1942	Wald	Wald	Wald	Wald
theoretisches Alter der Bäume 1916	über 60 Jahre	über 60 Jahre	höchstens 60 Jahre	höchstens 40 Jahre

Trümmern hervorgezogen werden ... Verschiedene Häuser in Rothkreuz wurden zum Teil abgedeckt, und es erleiden die Besitzer nicht unbedeutenden Schaden, namentlich auch infolge des einströmenden Wassers.»

Die Regierung des Kantons Zug nahm am 6. Juli durch drei Mitglieder einen Augenschein vor und rief sofort den Bundesrat und General Wille um Hilfe an, der schon ab 7. Juli die dritte und vierte Kompanie des Landwehrcorps 142 für zehn Tage nach Risch delegierte.¹³ Regierungsrat Nägeli von Zürich, Professor Felber von Luzern, Regierungsrat Knüsel und Gemeindepräsident Lutiger begutachteten die Schäden, so dass an die schwer Geschädigten Beiträge aus dem schweizerischen Fonds für nicht versicherte Elementarschäden abgegeben werden konnten. Nach amtlicher Feststellung wurden in der Gemeinde Risch 1820 Obstbäume zerstört. In den Wäldern wütete der Sturm noch verheerender. Gegen 3000 Waldbäume waren zerstört oder stark beschädigt, die Korporation Zug erlitt grossen Schaden.¹⁴ Die Akten des Rischer Einwohnerrats schweigen über die Schäden der Korporation Zug, der Kirchgemeinde Risch und der Schlossliegenschaft, die Waldschäden der Privaten hingegen sind detailliert überliefert (Tab. 2).¹⁵ Aus den dortigen Angaben kann geschlossen werden, dass die Korporation Zug, die Kirchgemeinde Risch und die Schlossliegenschaft ungefähr 2200 gefällte Bäume zu beklagen hatten. Einen indirekten Hinweis auf den Waldschaden der Kirchgemeinde bekommen wir durch die Klage von B. Schriber im März 1917 an den Einwohnerrat, dass die Kirchgemeinde Risch die Waldhüslistrasse infolge des Holzreistens und -schleppens in einen sehr schlechten Zustand versetzt habe.¹⁶ Dies kann nur auf dem Hintergrund der Waldschäden aus dem Sturm gesehen werden, denn die Kirchgemeinde war erst am 20. Mai 1916 in den Besitz der Wälder am Chilchberg gekommen.¹⁷ Damit mussten alle Nachbarn des durch die Steinreihen markierten Gevierts (Keiser, Käppeli, Kirchgemeinde Risch, Korporation Zug) grosse Waldschäden beklagen (vgl. Tab. 2). Es wäre ein Wunder, wenn dieses Areal nicht betroffen ge-

Besitzer	Gefällte Bäume	Baumbestand
Lutiger Johann, Rüti	20	30-jährig
Holzgang Kaspar, Rüti	10	30-jährig
Zimmermann Ulrich, Rüti	40	20-jährig
Holzgang Jakob, Rüti	20	30-jährig
Jäk Josef, Rüti	60	20-jährig
Hugener Emil, Küntwil	30	35-jährig
Keiser Karl, Zug	67	45-jährig
Käppeli Josef, Zweieren	9	45-jährig
Burkard J., Waldeten	270	45-jährig
Belser H., Oberrisch	100	30-jährig
Gügler Anton, Oberrisch	100	30-jährig
Gügler Anton, Oberrisch	80	50-jährig
Total	806	

Tab. 2

Waldschäden von Privatpersonen in der Gemeinde Risch, verursacht durch den Gewittersturm 4. Juli 1916.

wesen wäre, zumal die Waldungen von Freiherr von Kleist von der Rüti und Sijentalwaldungen her dem Orkan am stärksten ausgesetzt waren.

Die Schäden in den Schlosswaldungen bewogen Ewald von Kleist zum Kahlschlag, wie ihn uns die Siegfriedkarten 1919 und 1932 wiedergeben. Der rund siebenjährige Waldstreifen der Kleistkarte, der vom Sturm offenbar wenig tangiert war, blieb stehen. Freiherr von Kleist konnte mit seinen Angestellten diesen Kahlschlag von einer Hektare Wald sicher nicht selber vornehmen. Dafür brauchte er professionelle Holzhandelsfirmen, die er vermutlich in den Gebrüder Kästli aus Münchenbuchsee BE und Hermann Stuber, Schüpfen BE, fand. Während die Firma Gebrüder Kästli eher die logistische Arbeit leistete, verrichtete das Einzelunternehmen Hermann Stuber die praktische Arbeit des Fällens und Wegreistens.¹⁸ Holz war zur Zeit des Ersten Weltkrieges (1914–18) Mangelware, und für Fichtenholz wurden Kubikmeterpreise von über 60 Franken bezahlt.¹⁹ Weder die Firma Stuber & Cie AG in Schüpfen noch die Nachfahren der Gebrüder Kästli haben Unterlagen über die damaligen Geschäfte in der Gemeinde Risch.²⁰ Der Schluss

fer. Im Auftrag der Gebrüder Kästli nahm Hermann Stuber als «Pächter» verschiedene Waldschläge auf dem Chilchberg vor – wobei er es gemäss Anzeige der Kirchgemeinde unterliess, die Waldhüslistrasse wieder instand zu stellen (Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 2, S. 381).

¹⁹ Zuger Nachrichten, 28. Oktober 1916, Preise der Kollektivsteigerung vom 11. September 1916 in Aarau. Einen indirekten Beweis, dass das im Winter 1916/17 im Chilchberg gefällte Holz zumindest zum Teil Windschlagholz war, gewinnen wir aus dem Protokoll des Kirchenrats Risch vom 12. Oktober 1916: Die Sägereien Keiser im Lotenbach und Spillmann in Zug offerierten nur 45 Franken pro Kubikmeter.

²⁰ Telefonische Informationen von Hermann Stuber, Schüpfen BE (gemäss Auskunft des gleichnamigen Enkels hat der Grossvater in verschiedenen Schlosswaldungen der Schweiz solche Waldrodungen durchgeführt) und von Walter Haemmig, Bern (ein Enkel von Fritz Kästli und letzter Verwaltungsratspräsident der im Jahr 2000 aufgelösten F. Kästli AG) am 11. Oktober 2006 sowie von Dr. chem. Brönnimann, Frenkendorf BL (einziger Sohn von Rudolf Brönnimann, verstorben 1952) am 8. November 2006.

¹³ Der Kahlschlag des Winters 1916/17 deckt sich mit der Darstellung der Karte von 1846/50. Bei Letzterem könnte der überlieferte Sturm vom 10. März 1842 die Ursache sein. Sicher wurde damals ein Drittel des Bannwaldes bei Rothkreuz und die Hälfte des hintern Sijentalwaldes kahl geschlagen. Die Schäden vom 4. Juli 1916 sind analog.

¹⁴ Zuger Nachrichten, 15. Juli 1916.

¹⁵ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, 26. August 1916.

¹⁶ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, 7. März 1917.

¹⁷ Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle VII, S. 357f.

¹⁸ Die Bauunternehmer Gebrüder Kästli und der Unternehmer Hermann Stuber bildeten zusammen mit Jakob Kirchhofer und Metzgermeister Rudolf Brönnimann das Berner Kaufkonsortium, welches mit Liegenschaftsantritt vom 1. Mai 1919 die Schlossliegenschaft für 1,3 Millionen Franken von Ewald von Kleist erstand. Einen Grossteil der Schlossliegenschaften (ohne Wald und einige Höfe in Buonas) verkaufte das Berner Konsortium am 1. September 1919 für 1,25 Millionen an Karl Abegg-Stockar von Zürich. Jakob Kirchhofer vom Berner Konsortium besorgte bis 1922 in acht Kaufabschlüssen die Abtretung der zurückbehaltenen Buonas Liegenschaften an verschiedene Käu-

Risch, den 13. März 1917
 Herrn Baron von Kleist
 Schloss Buonas!
 Es ist uns bekannt, daß die letzten Winter in Ihren Waldungen einen bedeutenden Kahlschlag vorgekommen haben. Es wäre dieser Kahlschlag geeignet für Kartoffel-Anpflanzung. Wir ersuchen Sie deshalb höflichst, Sie möchten benannten Waldkomplex dem Einwohnerrat zur Verfügung stellen pro 1917, um denselben an solche die kein Land besitzen zur Kartoffel-Anpflanzung anzuweisen. Alles würde unter Aufsicht und Kontrolle des Einwohnerrates geschehen. Wir sind versichert, dass auch Ihnen die knappe Lebensmittelbeschaffung bekannt ist und demzufolge alles getan werden muss, um einer Not entgegen zu steuern.
 Wir gütlichst bitten Sie um Ihre Zustimmung zur Anpflanzung im Kahlschlag auf dem Chilchberg. Am 17. März 1917 erteilte der Regierungsrat seine Einwilligung.

Abb. 7
 Schreiben des Einwohnerrats von Risch an Ewald Freiherr von Kleist, 13. März 1917. Der Einwohnerrat bittet den «Herrn Baron», den Kahlschlag auf dem Schlossberg für die Anpflanzung von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen.

liegt nahe, dass die Geschäftsbeziehungen von Freiherrn von Kleist mit diesem Berner Konsortium durch den Kahlschlag-Auftrag zustande kamen.

Kartoffelpflanzungen auf dem Chilchberg

1917 wird der Kahlschlag auf dem Chilchberg auch aus den Protokollen des Einwohnerrats Risch und des Regierungsrats des Kantons Zug ersichtlich.²¹ Am 13. März stellte der Einwohnerrat an Freiherr von Kleist die Frage, ob er seinen Kahlschlag als Pflanzland für Kartoffeln zur Verfügung stellen würde (Abb. 7):²²

«Es ist uns bekannt, dass Sie letzten Winter in ihren Waldungen einen bedeutenden Kahlschlag vorgenommen haben. Es wäre dieser Kahlschlag geeignet für Kartoffel-Anpflanzung. Wir ersuchen Sie deshalb höflichst, Sie möchten benannten Waldkomplex dem Einwohnerrat zur Verfügung stellen pro 1917, um denselben an solche die kein Land besitzen zur Kartoffel-Anpflanzung anzuweisen. Alles würde unter Aufsicht und Kontrolle des Einwohnerrates geschehen. Wir sind versichert, dass auch Ihnen die knappe Lebensmittelbeschaffung bekannt ist und demzufolge alles getan werden muss, um einer Not entgegen zu steuern.»

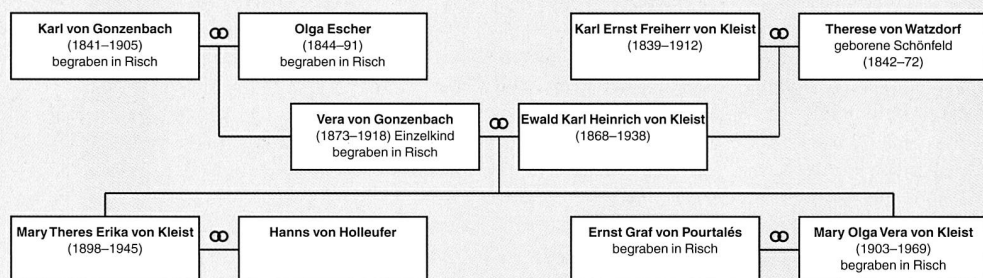
Auf Grund dieses Schreibens des Einwohnerrates Risch oder unabhängig davon ersuchte Freiherr von Kleist den Regierungsrat des Kantons Zug um Bewilligung zur Kartoffelanpflanzung im Kahlschlag auf dem Chilchberg. Am 17. März 1917 erteilte der Regierungsrat seine Einwilligung.

Freiherr Ewald Karl Heinrich von Kleist (1868–1938)

Freiherr Ewald von Kleist heiratete am 14. Oktober 1896 mit 28 Jahren das 1873 geborene Einzelkind Vera des Karl von Gonzenbach (mit preussischem Adelsdiplom) und der Olga Escher auf Schloss Buonas. Freiherr von Kleist durchlief eine preussische Militärkarriere und lebte bis 1905 ständig mit seiner Familie in Potsdam, wo die beiden Töchter Mary Therese Erika und Mary-Olga geboren wurden. Nach dem Tod des Schwiegervaters übernahm Ewald von Kleist die Leitung des Werks Escher-Wyss & Cie. in Zürich und bezog ab 1906 jeweils von März bis Oktober das Schloss Buonas. Erstmals reichte er im Januar 1906 in Risch ein Selbsttaxationsformular für die Steuerberechnung ein.¹ 1907 wurde er als Rittmeister in die Reserve seines Regiments versetzt und zum königlich preussischen Kammerherrn ernannt. 1908 kaufte er das Forstgut Karthan in Westprignitz (Brandenburg) mit einer Grösse von 1096 ha, wovon 1000 ha Wald waren. Im gleichen Jahr liess er seinen Besitz in Buonas im Massstab 1:5000 kartografisch erfassen und die entsprechende Karte anschliessend drucken.

1911 verkaufte von Kleist die Escher-Wyss-Werke an das Industrieunternehmen Felten & Guillaume und gab die Leitung ab. 1911/12 befand er sich mit seiner Familie auf einer Weltreise nach Japan und Indien. Beim Staatsbesuch von Kaiser Wilhelm II. im September 1912 in der Schweiz tat Ewald von Kleist Dienst als preussischer Kammerherr und nahm an Empfängen, Besuchen und Besichtigungen teil. Im Ersten Weltkrieg (1914–18) war er in den Kämpfen in Frankreich bei Lunéville und Essay beteiligt, erkrankte aber und stand ab 1915 dem Chef des Generalstabes des Feldheeres zur Verfügung. Von der Schweiz aus organisierte er den deutschen Nachrichtendienst in der Schweiz und wurde zum Major der Reserve befördert. 1918 kam es zu einem Streit mit der kantonalen Steuerkommission, die Ewald von Kleist neu mit 6,8 Millionen Franken Vermögen und 18 000 Franken Erwerb besteuern wollte.² Demgegenüber taxierte ihn der Einwohnerrat auf 2 Millionen Franken Vermögen. Dagegen rekurrierte Freiherr von Kleist bei der Regierung. In gleicher Sache wandte sich der

Stammtafel von Freiherr Ewald von Kleist



gung. Gemäss Einwohnerratsprotokoll vom 23. März 1917 sagte der Schlossbesitzer zumindest einen Teil zur Kartoffelanpflanzung zu, was der Einwohnerrat gleichen Tags brieflich verdankte:²³

«Von Ihrer gütigen Offerte, für Benutzung Ihres Waldkahlschlages zu Pflanzland haben wir Gebrauch gemacht und dasselbe an verschiedene hiesige Einwohner zur Benützung verteilt. Wir finden uns veranlasst, Ihnen für Ihr Entgegenkommen den verbindlichsten Dank auszusprechen und versichern Sie unserer vollkommenen Hochachtung.»

Die landwirtschaftliche Ortskommission teilte von dem zugesagten Land je zwei Aren Xaver Fuchs, Rotkreuz, Burkard Meier, Buonas, und Küfer Werder, Buonas, sowie vier Aren Josef Zehnder, Buonas, zu.²⁴ Am 31. März 1917 meldete die Einwohnergemeinde Risch in Nachachtung der regierungsrätlichen Verordnung vom 26. März 1917 einen

²¹ Gemeindearchiv Risch, Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 12. März 1917, Seite 365f., und Kurzprotokolle des Regierungsrats (freundlicher Mitteilung von Dr. Urs peter Schelbert, Staatsarchiv Zug, am 11. Oktober 2006).

²² Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, S. 402

²³ Gemeindearchiv Briefkopien 2, S. 85.

²⁴ Gemeindearchiv Risch, Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 29. März 1917, S. 357.

²⁵ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, S. 405: Im Jahr 1918 bestellte der Einwohnerrat gemäss Anbaupflicht 50 000 kg Saatkartoffeln, erhielt aber nur 30 000 kg zugeteilt.

Bedarf von 4000 kg Saatkartoffeln beim Präsidenten des kantonalen Landwirtschaftlichen Vereins an.²⁵ Auch Freiherr von Kleist wurde davon ein Quantum von 100 kg Saatkartoffeln zugewiesen. Gemäss Protokoll vom 8. Januar 1918 wurde im folgenden Jahr ein ähnliches Gesuch an Ewald von Kleist gestellt.²⁶

Der Kahlschlag auf dem Rischer Chilchberg ist also auch zu verstehen aus der damaligen Situation der Landwirtschaft in der Gemeinde Risch und der landesweiten Verknappung der Lebensmittel. Die Gründungen der Viehzuchtgenossenschaft 1892²⁷ und der Milchverwertungsgenossenschaft 1906²⁸ bewirkten beim Rindviehbestand in der Gemeinde Risch einen Anstieg von 50 Prozent. Die Intensivierung mit Sommer-Stallfütterung setzte die Bereitstellung von genügend Grün- und Heufutter voraus. Dabei standen ausgedehnte Riedgebiete bei Berchtwil, Holzhäusern und Rotkreuzer (Forren) der Landwirtschaft

²⁶ Gemeindearchiv Risch, Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 8. Januar 1918, S. 387f. Der Brief ist an Baron von Kleist im Hotel Dolder in Zürich gerichtet. Die wohlwollende Geste von 1917 wird nochmals verdankt und dann angefragt, ob der Baron auch das Pflanzland, welches er nicht für sich selbst oder seine Angestellten benütze, der Fürsorgekommission zur Verfügung stellen würde. Offensichtlich wurde das ganze Areal bepflanzt.

²⁷ Richard Hediger, 100 Jahre Viehzuchtgenossenschaft Risch 1892–1992. Rotkreuz 1992.

²⁸ Richard Hediger, 100 Jahre Milchverwertungsgenossenschaft Risch. Landi Risch-Meierskappel. Rotkreuz 2006.

Einwohnerrat am 17. August 1918 an den Regierungsrat und drückte seine Ängste aus:³

«Auch ist uns aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden, dass wenn ab Seite der kantonalen Steuerbehörde dem Baron nicht Entgegenkommen gezeigt, derselbe den Wohnsitz in Buonas verlässt und sich anderswo ansiedelt. Im Weitern wissen wir, dass Herr Baron von Kleist Entgegenkommen zeigen wird, mehr als bis anhin zu versteuern, jedenfalls aber nicht in dem Masse wie er von der kantonalen Steuerkommission taxiert worden ist. Herr Baron wünscht mit der kantonalen Behörde eine Verständigung herbeizuführen, jedoch will er Bescheid wissen bis 1. September. Sollte der Fall eintreten, dass Herr Baron seinen Sitz in hier verlassen würde, so würde die Gemeinde Risch in Bezug auf das Steuerkapital schwer geschädigt.»

Der Regierungsrat lehnte den Rekurs von Ewald von Kleist trotz der Einwände aus Risch ab.⁴

Mit dem Tod seiner auf dem Schloss Buonas aufgewachsenen Ehefrau Vera von Gonzenbach am 25. Oktober 1918 rissen die emotionalen Bindungen Ewalds von Kleist an Buonas und die Gemeinde Risch ab. 1920 erwarb er das Schloss Hard in Ermatingen TG, das er 1928 wieder verkaufte. Er starb am 7. August 1938 auf dem Gut Lindenhof in Nieder-Mois (Kreis Löwenberg) in Schlesien.⁵

Ewald von Kleist hatte vielseitige Interessen und besass grosse Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Geschichte und Kunstgeschichte. Eine hervorragende Charaktereigenschaft war die Treue gegenüber seinen Freunden aus der Jugendzeit: Dank seiner finanziellen Unabhängigkeit konnte er die Familien gefallener Freunde wirkungsvoll unterstützen.



Ewald Freiherr von Kleist (rechts) begrüsst in der Uniform eines Rittmeisters den deutschen Kaiser Wilhelm II. in Zürich, 3. September 1912.

¹ Gemeindearchiv Risch, Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 13. Januar 1906, S. 1f.

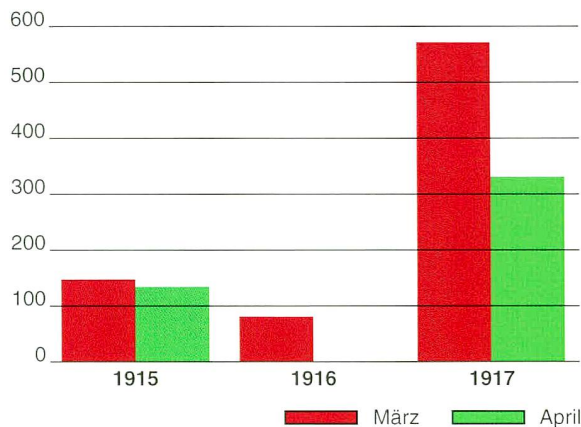
² Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 2, 17. August 1918, S. 163

³ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 2, 17. August 1918, S. 163

⁴ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 2, 28. Dezember 1918, S. 214

⁵ Geschichte des Geschlechtes von Kleist (1880–1980). Braunschweig 1982, 94.

Anzahl Pferdetage



Tab. 3

Pferdeeinsatz der Ortskommission Risch in den Monaten März und April der Jahre 1915–17.

nur als Streuland zur Verfügung. Heulieferungen an das Militär gehörten zur Tagesordnung. 1917 musste sogar Heu aus dem Zürcher «Säuliamt» zugekauft werden.²⁹ Gleichzeitig musste auf behördliche Anordnung hin der Hafer-, Getreide- und Kartoffelanbau ausgeweitet werden (z. B. Mehranbau von 15 ha bzw. 30,44 ha Wintergetreide in den Jahren 1917 und 1918).³⁰ Das landwirtschaftlich nutzbare Land war in der Gemeinde Risch knapp, und zusätzliche Produktionsflächen waren willkommen.

Voraussetzungen für den Anbau von Kartoffeln

Die Kartoffelknolle ist extrem frost- und kälteempfindlich. Bei einer Vegetationszeit von fünf Monaten wurde sie gewöhnlich erst nach den Eisheiligen (11.–15. Mai) eingesetzt. Die Einsetztiefe im Humus beträgt mindestens 25 cm. Bevor auf dem Chilchberg zur Kartoffelanpflanzung geschritten werden konnte, musste die kahl geschlagene Fläche deshalb von den Baumstrünken und Steinen befreit werden. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs bedingte dies genü-

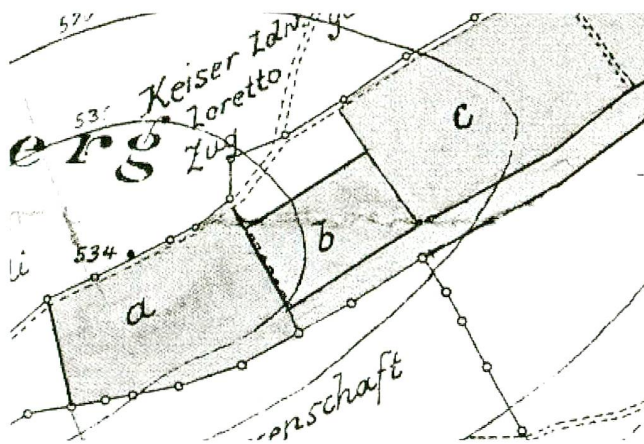


Abb. 8

Risch, Chilchberg. Kleistkarte, um 1915 (Ausschnitt). Zwischen den Parzellen a und b ist die kürzere, von Südosten nach Nordwesten verlaufende Steinreihe eingezeichnet. Die längere, sich nach Nordosten erstreckende Steinreihe fehlt noch.

gend Zugpferde oder andere Zugtiere. Gemäss Viehzählung 1918 gab es damals in der Gemeinde Risch 62 Pferde.³¹ Im Gemeindearchiv Risch ist eine Rechnungszusammenstellung der Landwirtschaftlichen Ortskommission überliefert, wonach die Gemeinde Risch im März und April 1917 verschiedene Landwirte mit über 800 Franken für Pferdemierte entschädigte.³² Der Tagesmietansatz betrug Fr. 2.50 pro Pferd, was über 320 Pferdearbeitstage bedeutete. Somit standen der Ortskommission unter Annahme von 24 Arbeitstagen pro Monat zwölf bis dreizehn Pferde pro Tag zur Verfügung, wobei im April 1917 keine Kiesfahrten auf die Landstrassen ausgeschrieben waren und sich auch der Auszug des Füsilierbataillons 48 der Zuger Truppen nicht im Aktivdienst befand. Dieser im Vergleich zu den Vorjahren auffallend hohe Bedarf an Pferden (Tab. 3) darf wohl mit den Arbeiten auf dem Chilchberg in Verbindung gebracht werden.

Dass nun die Steine im Geviert des Chilchbergs, zumindest der 240 m messende Längsast, tatsächlich erst nach 1915 an ihren heutigen Ort gelangten, ergibt sich direkt aus der Kleistkarte dieses Jahres. Bei einer Vergrößerung des Kartenausschnitts stellt man nämlich fest, dass zwar die kürzere Steinreihe im Plan zwischen den Parzellen a und b festgehalten wird, die längere Steinreihe aber fehlt (Abb. 8). Die beiden Steinreihen sind also nicht gleichzeitig angelegt worden. Während der kürzere Ast vielleicht schon Anfang des 20. Jahrhunderts bestand, dürfte die längere Steinreihe – zumindest über weite Teile – mit dem Kartoffelanbau im Kahlschlag von Freiherr von Kleist zusammenhängen. Damit erhält auch der grössere Stein, der als einziger im Innern des Gevierts stehen geblieben ist,³³ seine Bedeutung, markiert er doch die Grenze zwischen den ehemaligen Abschnitten b und c bzw. die Westgrenze des als für den Kartoffelanbau genutzten Kahlschlags (Abb.9).

Zur mündlichen Überlieferung

Der 2003 im Auftrag der Kantonsarchäologie Zug von Jakob Obrecht verfasste Kurzbericht zur Steinreihe auf dem Chilchberg³⁴ hält unter dem Titel «Datierung» fest:

«Einen konkreten Anhaltspunkt gab uns auch einer der Landbesitzer: Marcel Schneider, Landwirt, Rischerstrasse 16, 6343 Buonas. Er erzählte uns, dass der Grossvater seines Nachbarn, Josef Zehnder, Buonas, die Steinreihe

²⁹ Gemeindearchiv Risch. Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 5. September 1916, S. 348f.

³⁰ Gemeindearchiv Risch. Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 18. September 1918, S. 401. – Schon am 2. Juli 1917 hatte der Gemeinderat die Anschaffung einer Kartoffelspritze beschlossen.

³¹ Amtsblatt des Kantons Zug, Nr. 21, 24. Mai 1919.

³² Gemeindearchiv Risch. Sammlung eingegangener Briefe und Quittingen 1915–18.

³³ Koordinate 677 510/220 890.

³⁴ Obrecht 2003 (wie Anm. 10).

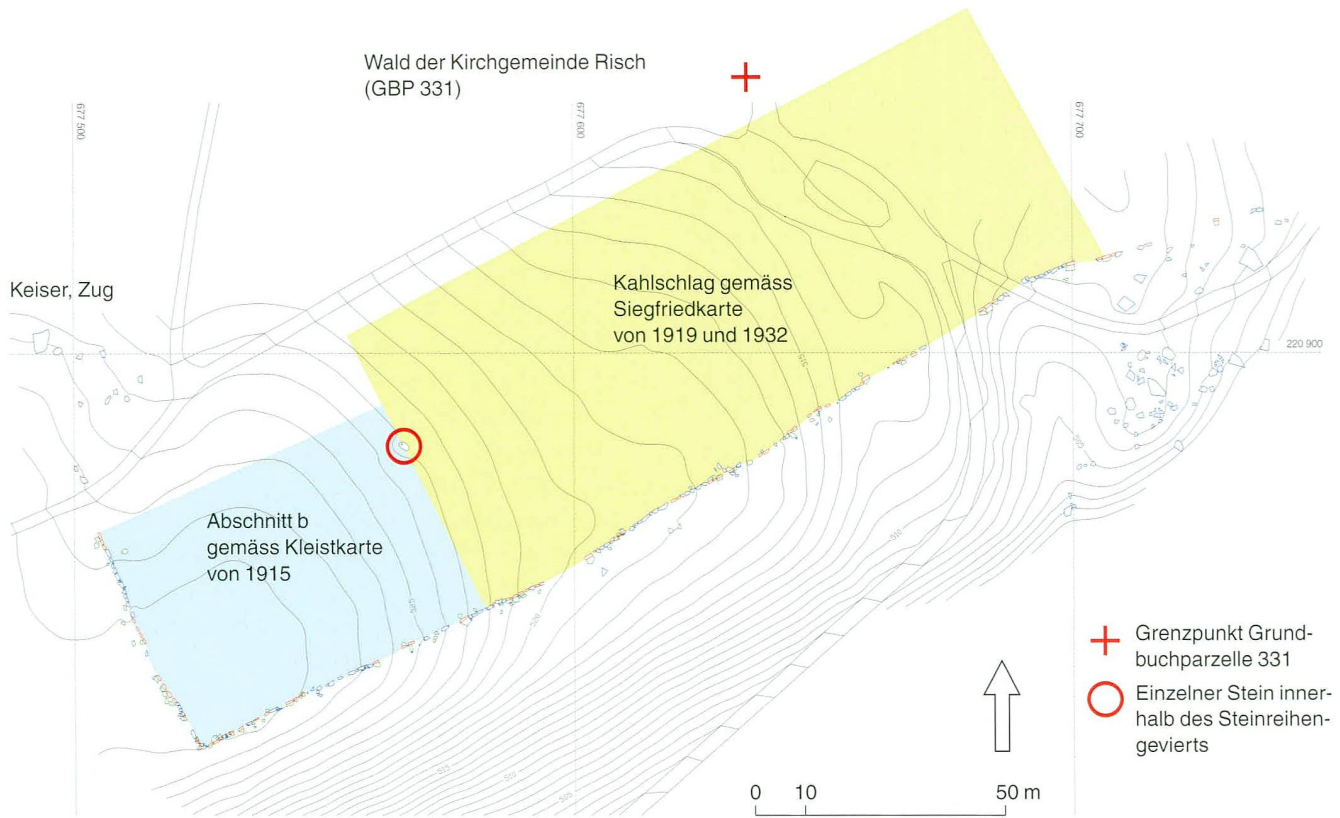


Abb. 9
Risch, Chilchberg. Verkleinerter Plan der Steinreihen, aufgenommen 2003 durch Jakob Obrecht und überarbeitet 2004 durch Peter Holzer, Kantonsarchäologie Zug. Lage des Abschnitts b der Kleistkarte von 1915 und des Kahlschlags gemäss Siegfriedkarte von 1919 und 1932. Der einzige innerhalb des Steinreihenareals liegende Stein markiert die Grenze zwischen den Abschnitten b und c der Kleistkarte bzw. die Westgrenze des Kahlschlags von 1916/17.

beim Anlegen eines Kartoffelackers um die Zeit des 1. Weltkriegs errichtet hätte. Gegen diese Deutung/Datierung gibt es angesichts der vorhandenen Bohrlöcher und der Tatsache, dass das «Innere» des ummauerten Bereichs vollständig geräumt ist, kaum etwas einzuwenden ... Gestützt wird die Erklärung von Herrn Schneider weiter durch die Beobachtung, dass die ältesten beim Sturm «Lothar» stehengebliebenen Bäume kaum älter als 80 bis 100 Jahre alt sein dürften.»

Die zitierte Angabe von Marcel Schneider findet in den Akten des Einwohnerrats Risch eine Bestätigung: Josef Zehnder erhielt tatsächlich – wie oben bereits erwähnt – vier Aren Land zur Kartoffelanpflanzung zugeteilt (Abb. 10). Die mündliche Überlieferung enthält auch hier – wie meistens – einen Kern Wahrheit.

Zusammenfassung

Die aus der Analyse von topografischen Karten und aus weiteren historischen Dokumenten gewonnenen Erkenntnisse zum Alter und zur Funktion der Steinreihen auf dem Chilchberg bei Risch lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die kürzere, von Südosten nach Nordwesten verlaufende Steinreihe auf dem Chilchberg ist bereits auf der Kleistkarte von 1915 als Grenze zwischen den Parzellen a und b eingetragen. In der Karte der Schlossliegenschaft von 1846/50 wird der Abschnitt b der Kleistkarte als «Vorwald» bezeichnet. Dies lässt darauf schliessen, dass der südwestlichste Teil des Steinreihengevierts in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts offenbar baumfrei war bzw. damals aufgeforstet wurde.
- Die Kuppe des Chilchbergs ist bei Windstürmen aus nordwestlicher Richtung besonders gefährdet. Ewald von Kleist

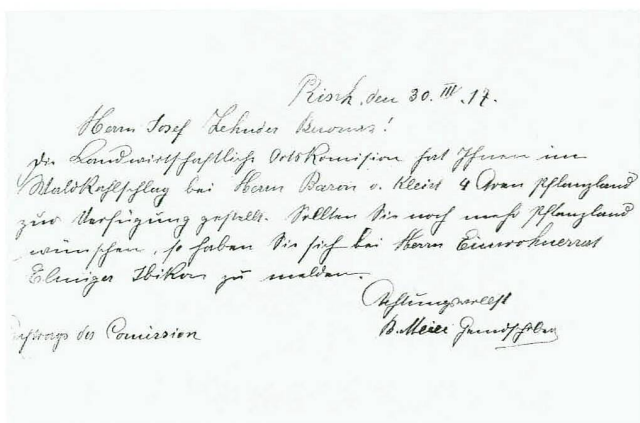


Abb. 10
Schreiben an Josef Zehnder, Buonas, mit der Mitteilung, dass ihm im Kahlschlag von «Herrn Baron v[on] Kleist» vier Aren als Pflanzland zur Verfügung gestellt würden.

als Besitzer von 1000 ha Wald in Preussen wusste, dass sich das Risiko von Sturmschäden minimieren lässt, wenn der Wald eine Mosaikstruktur aufweist. Die Aufteilung des Waldes an der auf Stürme sensibelsten Stelle in Kleinparzellen, wohl verbunden mit der Anlegung von Stein- und Baumreihen gegen Wildverbiss und Wildschäden, waren geplante und nicht zufällige Massnahmen. Rottannen sind Flachwurzler und finden bei schlechten Bodenverhältnissen keinen Halt vor Stürmen. Dies bedingt bei einer geplanten Aufforstung die Entfernung der in diesem Areal liegenden Steine.

- Der Kahlschlag im Winter 1916/17 ist eine Folge der Verwüstungen durch ein orkanartiges Gewitter, das die Gemeinde Risch am 4. Juli 1916 heimsuchte. Die etwa siebenjährige Waldanpflanzung der Kleistkarte 1915 wurde durch den Sommersturm nicht tangiert und blieb stehen. Das Alter der Bäume hätte aus wirtschaftlicher Sicht einen Kahlschlag nicht gerechtfertigt, zumal die mindestens fünfzig Jahre älteren Rottannen im Abschnitt a stehen blieben.

- Auf dem kahl geschlagenen Areal wurden 1917 sicher Kartoffeln angepflanzt. Dies setzte die Entfernung der Baumstrünke und Steine zur Umpflügung des Steinreihengevierts voraus. Die ausserordentlich hohen Ausgaben für Pferdemietsen durch die landwirtschaftliche Ortskommission in den Monaten März und April 1917 bestätigen dies.

Der 1916/17 kahl geschlagene Teil des Steinreihengevierts (Abschnitt c) ist noch auf der Siegfriedkarte von 1932 waldfrei dargestellt.

- Die Steinreihen sind in mindestens drei Etappen entstanden: kurzer Ast vor 1915, langer Ast 1917 (im Abschnitt c) und nach 1919 (im Abschnitt b). Die mündliche Überlieferung, dass die Steine während des Ersten Weltkriegs gesetzt wurden, wird auch durch das Protokoll des Einwohnerrats präzisiert bestätigt: Der in der mündlichen Tradition erwähnte Josef Zehnder pflanzte dort nachweislich mit andern zusammen Kartoffeln an.

Als Quintessenz lässt sich festhalten, dass die Steinreihe auf dem Rischer Chilchberg wohl in Zusammenhang mit der nach preussischem Muster erfolgten Waldbewirtschaftung durch Freiherr Ewald von Kleist, den «Besitzer»³⁵ des Schlossguts Buonas von 1905 bis 1919, ist. Das 1916/17 nach grossen Sturmschäden gerodete Areal bekam durch die Lebensmittelknappheit im Ersten Weltkrieg eine zusätzliche, behördlich bewilligte Nutzung und blieb während rund zwanzig Jahren waldfrei.

³⁵ Rechtlich gesehen war Kleists Gemahlin, Freifrau Vera von Kleist-von Gonzenbach, die Eigentümerin der Schlossliegenschaft. Vor dem Verkauf an das Berner Konsortium (s. oben) musste deshalb am 19. April 1919 der Erbgang an Ewald von Kleist und die beiden Töchter Erika und Mary-Olga um die Übergabesumme von 1,1 Millionen Franken verbrieft werden (Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle VII, S. 444).